RADOST AKTEURSANALYSE
TEIL 1: KONZEPT UND METHODISCHE GRUNDLAGEN DER BEFRAGUNG UND AUSWERTUNG

Jesko Hirschfeld, Linda Krampe, Christiane Winkler

RADOST-Berichtsreihe
Bericht Nr. 8
ISSN: 2192-3140
<table>
<thead>
<tr>
<th>Kooperationspartner</th>
<th>Institution</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Büro für Umwelt und Küste, Kiel</td>
<td>Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei, Berlin</td>
</tr>
<tr>
<td>BrUK</td>
<td>IGB</td>
</tr>
<tr>
<td>Geographisches Institut der Christian Albrechts-Universität zu Kiel</td>
<td>Leibniz-Institut für Ostseekunde, Warnemünde</td>
</tr>
<tr>
<td>CAU</td>
<td>IOW</td>
</tr>
<tr>
<td>Coastal Research &amp; Management, Kiel</td>
<td>Institut für ökologische Wirtschaftsforschung, Berlin</td>
</tr>
<tr>
<td>CRM</td>
<td>IÖW</td>
</tr>
<tr>
<td>Ecologic Institut, Berlin (Koordination)</td>
<td>Landesbetrieb Küstenschutz, Nationalpark und Meeres-</td>
</tr>
<tr>
<td>Ecologic</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>EUCC – Die Küsten Union Deutschland, Warnemünde</td>
<td>Schutz Schleswig-Holstein, Husum</td>
</tr>
<tr>
<td>EUCC-D</td>
<td>LKN</td>
</tr>
<tr>
<td>GICON – Großmann Ingenieur Consult GmbH – Niederlassung Rostock</td>
<td>Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt ländliche</td>
</tr>
<tr>
<td>GICON</td>
<td>Räume Schleswig-Holstein</td>
</tr>
<tr>
<td>H.S.W. Ingenieurbüro Gesellschaft für Energie und Umwelt mbH, Rostock</td>
<td>StALU MM</td>
</tr>
<tr>
<td>HSW</td>
<td>StAALU MM</td>
</tr>
<tr>
<td>Helmholt-Zentrum Geesthacht, Zentrum für Material- und Küstenforschung</td>
<td>Universität Rostock, Fachgebiet</td>
</tr>
<tr>
<td>HZG</td>
<td>Küstenwasserbau</td>
</tr>
<tr>
<td>IfAO</td>
<td>vTI</td>
</tr>
<tr>
<td>Institut für Angewandte Ökosystemforschung, Neu Broderstorf</td>
<td>Johann Heinrich von Thünen-Institut, Bundesforschungsinstitut für Ländliche Räume, Wald und Fischerei, Braunschweig</td>
</tr>
<tr>
<td>IfAO</td>
<td>vTI</td>
</tr>
</tbody>
</table>
RADOST AKTEURSANALYSE
TEIL 1: KONZEPT UND METHODISCHE GRUNDLAGEN DER BEFRAGUNG UND AUSWERTUNG

Jesko Hirschfeld
Institut für ökologische Wirtschaftsforschung

Linda Krampe
Institut für ökologische Wirtschaftsforschung

Christiane Winkler
Institut für ökologische Wirtschaftsforschung

RADOST-Berichtsreihe
Bericht Nr. 8

ISSN: 2192-3140

Berlin, März 2012
Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis ................................................................................................................................. 5

1 Einführung ........................................................................................................................................ 7

2 Sozialwissenschaftliche Herangehensweise in der RADOST Akteursanalyse ...... 8
   2.1 Ansätze der empirischen Sozialforschung ........................................................................... 8
   2.2 Theoretische Annäherung und Grundprinzipien qualitativer Forschung .................. 9
   2.3 Bewertung qualitativer Forschung ...................................................................................... 10

3 Theoretische und methodologische Ansätze der RADOST Akteursanalyse ...... 13
   3.1 Dynamische Akteursnetzwerkanalyse (DANA) als analytischer Rahmen ................. 13
      3.1.1 Stakeholder vs. Akteursanalyse .............................................................................. 14
      3.1.2 Netzwerkanalyse ..................................................................................................... 17
      3.1.3 Konfliktanalyse und Transaktionsanalyse ............................................................. 23
      3.1.4 Diskursanalyse und kognitives Mapping ............................................................... 23
   3.2 Das Interview als qualitative Forschungsmethode ......................................................... 26
      3.2.1 Formen und Charakteristika von Interviews ........................................................... 26
      3.2.2 Das leitfadengestützte Interview mit Experten ....................................................... 26

4 Strategische Vorüberlegungen zum leitfadengestützten Experteninterview ...... 29
   4.1 Die Konzeption eines Leitfadens ...................................................................................... 29
      4.1.1 Die Formulierung der Leitfadenfragen .................................................................. 29
      4.1.2 Ansprüche an den Leitfaden und Strukturierung ................................................... 30
   4.2 Die Auswahl von Interviewpartnern ................................................................................. 32
   4.3 Praktische Vorbereitungen zur Durchführung des Interviews ....................................... 32

5 Begründung der leitfadengestützten Experteninterviews im Rahmen der
   RADOST Akteursanalyse ........................................................................................................ 34

6 Auswertung von Experteninterviews mit der qualitativen Inhaltsanalyse ...... 36
   6.1 Datendokumentation und -aufbereitung ........................................................................ 36
      6.1.1 Transkription von Interviews .................................................................................. 36
   6.2 Die qualitative Inhaltsanalyse als Auswertungsverfahren ........................................... 36
      6.2.1 Integration quantitativer und qualitativer Verfahrenweisen .................................. 37
      6.2.2 Der Ablauf qualitativer Inhaltsanalysen .................................................................. 38
Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Einteilung der Stakeholder Analysemethoden nach Reed et al. 2009........... 14
1 Einführung


Wie aber nehmen die Menschen in der Region den Klimawandel bisher wahr? Werden Auswirkungen auf die persönliche Lebenswelt und wirtschaftlichen Aktivitäten erwartet – und wenn ja, welche? Welche Rolle spielen solche potenziellen Auswirkungen in Relation zu anderen Entwicklungen, denen sich die Akteure in der Region ausgesetzt sehen?


Die Arbeitspapiere zur Akteursanalyse im Projekt RADOST sind in drei Teile gegliedert: Im vorliegenden Teil 1 werden die vom Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) erarbeiteten methodischen Grundlagen und das Konzept der Befragung und Auswertung der geführten Interviews vorgestellt. Teil 2 gibt die Ergebnisse aus der vom Projektpartner Ecologic Institut durchgeführten Befragung von Behörden und Organisationen wieder (Knoblauch et al. 2012), Teil 3 die Auswertung der vom IÖW geführten Interviews mit Wirtschaftsakteuren aus den an der deutschen Ostseeküste zentral relevanten Wirtschaftssektoren.
2 Sozialwissenschaftliche Herangehensweise in der RADOST Akteursanalyse

2.1 Ansätze der empirischen Sozialforschung


Trotz der Unterschiede quantitativer und qualitativer Sozialforschung lassen sich nach Gläser und Laudel (2009) vier methodologische Prinzipien aufstellen, die für beide Forschungsrichtungen gleichermaßen gültig sind. Diese methodologischen Prinzipien geben an, welche Methoden und Untersuchungsstrategien auf welche Art und Weise zur Beantwortung einer Forschungsfrage angewandt werden können und ermöglichen so die Anerkennung der jeweiligen Forschungsergebnisse innerhalb der gesamten sozialwissenschaftlichen Fachgemeinschaft. Bei den Prinzipien handelt es sich zunächst um das Prinzip der Offenheit, nach dem der Forschungsprozess offen für unerwartete Informationen gestaltet sein und auch Erkenntnisse, die den vor der Untersuchung entwickelten Hypothesen widersprechen, integrieren soll. Das Prinzip des theoretigesteuerten Vorgehens legt nahe, sich während des Forschungsprozesses auf bereits existierendes theoretisches Wissen zu beziehen, um so mit den Ergebnissen zu einem Erkenntnissfortschritt beizutragen zu können. Als drittes wird das Prinzip des regelgeleiteten Vorgehens genannt, welches die Einhaltung gewisser Regeln im Forschungsprozess einfordert, wie z.B. die exakte Beschreibung der Vorgehensweise, und somit Außenstehenden erlaubt, die Ergebnisse nachzu vollziehen. Das letzte Prinzip bezieht sich auf die Spezifika der Sozialwissenschaften als Wissenschaft, die soziale Handlungen

Aus den hier genannten allgemeinen methodologischen Prinzipien lassen sich, abhängig von der Anwendung qualitativer oder quantitativer Methoden, speziellere Prinzipien ableiten. Wie bereits beschrieben, werden die für das RADOST-Projekt notwendigen Daten mit Hilfe von Interviews im Rahmen der Dynamic Actor Network Analysis (DANA) erhoben. DANA stellt eine Form der ex-ante Policy Analyse dar und zählt somit zu den qualitativen Forschungsansätzen (Bots et al. 1999; Peine 2000). Interviews können je nach Typus zu den quantitativen oder qualitativen Erhebungs methoden gehören; die im RADOST-Projekt durchgeführten leitfadengestützten Experteninterviews zählen zu der qualitativen Sozialforschung. Aufgrund dieser qualitativen Gewichtung im RADOST Projekt, wird im Folgenden nochmals näher auf die Paradigmen qualitativer Forschung eingegangen werden.

2.2 Theoretische Annäherung und Grundprinzipien qualitativer Forschung

Nach der bereits erfolgten Abgrenzung zwischen qualitativer und quantitaitiver Forschung, werden hier die fünf Grundsätze qualitativen Denkens nach Mayring vorgestellt, um trotz der Vielfalt einzelner qualitativer Methoden und Verfahren einen groben Überblick über die theoretischen Grundlagen zu vermitteln. Zunächst betont Mayring, dass der eigentliche Ausgangspunkt und Zielgegebenstand der qualitativen Forschung, nämlich der Mensch, nicht aus den Augen verloren gehen darf und insofern eine starke Subjektbezogenheit vorliegt.


Auf den dritten Leitgedanken des qualitativen Denkens, nämlich den der Interpretation, soll im Folgenden nochmals detaillierter eingegangen werden, da dieser Punkt jeweils in Bezug auf DANA als auch für die Datenerhebung durch Interviews von besonderer Relevanz ist. Grundlegend ist DANA der Policy Analyse oder auch Politikfeldanalyse zuzuordnen. Ganz allgemein kennzeichnet sich die Policy Forschung durch den Rückgriff auf eine Vielzahl verschiedener Disziplinen aus, mithilfe derer sie Informationen über politische

2.3 Bewertung qualitativer Forschung

Im Rahmen einer theoretischen Annäherung an die qualitative Sozialforschung sollte auch auf die Frage nach möglichen Bewertungsmethoden und Gütekriterien für Vorgehensweise und Ergebnisse qualitativer Forschung eingegangen werden. Trotz unterschiedlicher Wege der Beurteilung sei allerdings, laut Flick, noch keine zufriedenstellende Methode entwickelt worden (Flick 2010, S. 487). Aufgrund der beschriebenen Charakteristika der qualitativen Forschung, wie Kontextgebundenheit und Subjektivität, lassen sich die für die quantitative Forschung typischen Kriterien wie Reliabilität, Validität und Objektivität nicht ohne weiteres übertragen. Besonders im Rahmen der DANA werden extrem subjektive Informationen wie Wahrnehmungen, Werte und Meinungen abgefragt, was eine Bewertung erschwert. Im Folgenden soll jedoch eine eingeschränkte oder methodenangepasste Anwendung dieser Kriterien auf die in der DANA angewandte Forschungsmethodik qualitativer Interviews

Im Zusammenhang mit Bewertungs- und Gütekriterien der qualitativen Sozialforschung sollten auch ethische Aspekte nicht außer Acht gelassen werden. Zwar scheint dies in Hinblick auf die Methoden der Sozialforschung – Beobachten und Befragen – und vor allem bei der Einschränkung auf Interviews zunächst nebensächlich, doch muss berücksichtigt werden, dass durch die Integration von Menschen in den Forschungsprozess auch eine Rückwirkung auf diese besteht, in welcher Form auch immer. Um also die Rechte und Interessen der Interaktionspartner nicht zu verletzen oder einzuschränken, werden hier kurz Prinzipien vorgestellt, die eine Orientierung für ein ethisch angemessenes Verhalten in der qualitativen Forschung bieten können (Flick 2010, S. 64 ff.). Als oberstes Prinzip für die wissenschaftliche Arbeit mit Menschen gilt die informierte Einwilligung. Problematisch hierbei ist, dass es meist nicht machbar ist, die befragte Person umfassend und uneingeschränkt über das Forschungsprojekt aufzuklären, da z.B. bestimmte Zusammenhänge oder die Ausrichtung der Studie sich mitunter erst zu Abschluss der Forschungsarbeiten ergeben und manche Sachverhalte für das Verständnis eines Außenstehenden zu komplex sind. Es kann auch der Fall eintreten, dass eine vollständige Aufklärung über das Forschungsvorhaben sich in Bezug auf das Forschungsergebnis kontraproduktiv auswirken kann, da hierdurch das Antwortverhalten der Befragten in eine bestimmte Richtung gelenkt wird. Als Kompromiss in einer derartigen Situation wird geraten, die Aussagen über das Forschungsziel möglichst sachlich oder auch abstrakt zu schildern, um dadurch so wenig Einfluss wie möglich auszuüben. Die Einwilligung der interviewten Person an sich sollte sich zuallererst natürlich auf die Erlaubnis der Befragung, aber dann auch auf die Veröffentlichung personenbezogener Daten wie persönliche Einzelangaben, aber auch auf personenbeziehbare Daten erstrecken, also Daten, die in Kombination mit weiteren
Informationen auf die Identität der befragten Person rückschließen lassen. Wird hier keine oder nur eine beschränkte Einwilligung abgegeben, müssen in die Forschungspublikation Anonymisierungen für Personen, Organisationen, Arbeitsplätze, Wohnorte, etc. eingebracht werden, indem diese Informationen gezielt verfälscht oder abstrahiert werden. Ist die informierte Einwilligung erbracht, entbindet sie den Forscher jedoch nicht von der Pflicht, auch weiterhin ethisch verantwortlich zu handeln und so z.B. keine Wertungen auf persönlicher Ebene vorzunehmen oder die gesellschaftliche Gruppe, der die interviewte Person angehört, durch die Studie zu diskreditieren (Flick 2010, S. 63-66; Gläser & Laudel 2009, S. 48, 52, 54 f., 279 f.).
3 Theoretische und methodologische Ansätze der RADOST Akteursanalyse


3.1 Dynamische Akteursnetzwerkanalyse (DANA) als analytischer Rahmen

In diesem Abschnitt wird ein Überblick zu den verschiedenen analytischen Ansätzen und Methoden einer Akteursanalyse gegeben, um schließlich den in DANA verwendeten kognitiven Ansatz einzuoordnen. Grundsätzlich muss zunächst zwischen den Begriffen der Akteurs- und Stakeholder Analyse unterschieden werden, auch wenn diese Unterscheidung in der Fachliteratur nicht immer eindeutig vorgenommen wird.
3.1.1 Stakeholder vs. Akteursanalyse


Abbildung 1: Einteilung der Stakeholder Analysemethoden nach Reed et al. 2009
Die Autoren weisen allerdings darauf hin, dass einige der zugeordneten Methoden nicht nur auf einer Stufe und zu einem Zweck genutzt werden können. Die dargestellte Typologie der Stakeholder Analyse ist hier nur als ein Vorschlag zu verstehen, die zahlreichen Stakeholder Ansätze und Methoden zuordnen. Die Methoden zur Identifizierung der Stakeholder, d.h. derjenigen, die ein Interesse an dem Thema der Untersuchung haben, können danach unterschieden werden, ob die Stakeholder dabei aktiv beteiligt werden oder nicht. Fokuspmanee (Focus groups) werden etwa genutzt, um im kleinen Kreis Stakeholder und deren Interessen, Einfluss zu ermitteln, was sich besonders anbietet bei komplexeren Themen, die erst Diskussion benötigen, um ein gewisses Verständnis über die Problematik zu entwickeln (ähnlich wurde im RADOST-Projekt im Rahmen von Expertenworkshops im Frühjahr 2010 vorgegangen). Die Daten aus den Fokuspmane können in teilstandarisierten Interviews (Semi-structured interviews), die mit einem Teil der Stakeholder durchgeführt werden, überprüft und ergänzt werden. Die Interviews sind zwar mit einem größeren Zeit- und Kostenaufwand verbunden, aber ermöglichen auch einen tieferen Einblick in die Beziehungen zwischen den Stakeholdern (dies war eine der Funktionen der im Rahmen der RADOST-Akteursanalyse im ersten Halbjahr 2010 durchgeführten Interviews). Eine weitere Methode zur Identifizierung der Stakeholder ist das Schneeball-Verfahren (Snowball sampling), indem die bereits anfänglich zugeordneten Stakeholder interviewt werden, um weitere Kontakte und Kategorien zu identifizieren.

Die Kategorisierung der Stakeholder wird entweder durch die Stakeholder selbst durchgeführt (bottom-up) oder durch den „Analytiker“ (top-down), basierend auf dessen Beobachtungen und theoretischen Hintergrund. Letzterer Ansatz wird etwa durch die Methode der Interest-influence Tabellen verfolgt (s. ODA 1995; Bryson 2003). Dabei werden die Stakeholder entsprechend ihrer Bedeutung bzw. Interessen und ihres Einflusses in einer Matrix aufgestellt, um die Stakeholder in Gruppen einzuteilen (Bryson 2003; Reed et al. 2009). Dies ermöglicht es, den Schwerpunkt der Untersuchung auf diejenigen Stakeholder zu setzen, die einen signifikanten Einfluss auf den Erfolg eines Vorhabens haben (key players), kann aber auch mit einer probleminadäquaten Marginalisierung bestimmter Gruppen einhergehen. Um zu verhindern, dass einige Stakeholder (und damit bestimmte Themen) in der Untersuchung übersehen werden, können per Schneeball-Verfahren die Stakeholder zusätzlich hinsichtlich ihrer Einschätzung der Relevanz von Randakteuren befragt werden. Dieses Verfahren ist auch unter dem Begriff Radical transactiveness bekannt. Als Technik, mit deren Hilfe die Stakeholder selbst die Klassifizierung durchführen können, wird die Stakeholder-led Stakeholder-Kategorisierung bezeichnet, durch die Stakeholder selbst die Stakeholder in bestimmte Kategorien einordnen. Eine Methode, um die Stakeholder anhand ihrer Meinungen, Einstellungen oder auch Wertstrukturen zu erfassen, stellt die Q-Methodologie1 dar, die allerdings in der deutschsprachigen Sozialforschung bisher kaum bekannt ist (Müller & Kals 2004). Die Stakeholder ordnen hier Karten mit Statements, Wörtern etc. entlang einer Skala (Q-sort Technik), was genutzt werden kann, um bestimmte Personentypen zu bilden und typische Meinungsbilder zu erfassen. Eines der Probleme dieser bottom-up Methoden liegt darin, diejenigen Stakeholder auszuwählen, deren Sichtweise repräsentativ ist für eine größere Gruppe, weil nicht alle der identifizierten Stakeholder am Prozess beteiligt werden können.

1 Die „Q“-Methode wird im Gegensatz zur traditionellen „R“-Methode betrachtet, bei der nicht die Korrelation von Tests (bzw. Faktoren) untersucht wird, sondern die befragten Personen anhand ihrer subjektiven Sichtweise miteinander verglichen werden.


Das Ausmaß an Vertrauen in den Beziehungen wird in Stakeholder Analysen zumeist gesondert überprüft, um problematische Beziehungen und Konflikte aufzudecken (s. GTZ 2006). Eng mit der Diskussion um die Stärke der Bindungen ist das Konzept der Homophylie (Prell et al. 2009; Reed et al. 2009). Demnach tendieren Individuen mit einem ähnlichen Kontext eher dazu, den Kontakt und den Austausch untereinander zu intensivieren, was neue Beiträge wie andersartige Ansichten und Ideen im Diskussionsprozess verhindern kann.


3.1.2 Netzwerkanalyse


Die empirische Netzwerkforschung hingegen geht der Frage nach, warum Netzwerke überhaupt in der Lage sind, derartige Steuerungsaufgaben zu übernehmen und konzentriert sich dementsprechend auf Faktoren der Netzwerkbildung und der Netzwerkkonstellation. Im Rahmen der RADOST-Akteursanalyse steht ebenfalls die empirische Rekonstruktion eines Gesamtnetzwerks und die anschließende Analyse der dabei herausgestellten Beziehungsmuster im Fokus (Baumgarten & Lahusen 2006, S. 178 ff.).

Die Kombination quantitativer und qualitativer Netzwerkanalyse


Da mit Hilfe qualitativer Verfahren aber zudem, ganz im Sinne der Dynamic Actor Network Analysis (DANA), individuelle Akteurswahrnehmungen und Bewertungen von Beziehungen erfasst werden können, bietet sich die Kombination von Netzwerkanalysen und qualitativen Vorgehensweisen als durchaus vorteilhaft an, besonders wenn hierbei eine Triangulation mit quantitativen Verfahren durchgeführt wird (Hollstein 2006, S. 12, 23). Übertragen auf die Methoden der empirischen Sozialforschung versteht man unter Triangulation die
Kombination von unterschiedlichen Methoden, durch die eine umfassendere und präzisere Erkenntnisgrundlage gewonnen werden kann, als dies durch die alleinige Anwendung der jeweils einzelnen Methoden möglich ist (Franke & Wald 2006, S. 154). Dies bedeutet, dass qualitative Erhebungsinstrumente, z.B. teilstandardisierte Akteurs- und Experteninterviews, mit quantitativen Erhebungsinstrumenten, wie standardisierten Fragebögen und Sitzungsprotokollen, kombiniert werden können. Gleichermaßen ist eine Kombination bei den Auswertungsstrategien – qualitativ im Sinne thematischen Kodierens und quantitativ durch statistisch-mathematische Verfahren, Daten-Matrizen, etc. – möglich (Jütte 2006, S. 202). Durch Methodentriangulation kann also die Bewertung von Netzwerken von der quantitativen Beschränkung auf deskriptive Faktoren wie Größe, Dichte, Stärke der Beziehungen, etc. auf zusätzliche qualitative Faktoren erweitert werden – was einen Zugewinn an Analyse- und Interpretationsebenen bedeutet kann (Franke & Wald 2006, S. 164 f.)

**Gesamtnetzwerke und egozentrierte Netzwerke**


**Datenerhebung**

Im Folgenden werden jeweils quantitative als auch qualitative Vorgehensweisen der Sozialen Netzwerkanalyse zur Datenerhebung kurz vorgestellt.


Aufgrund dessen spielen qualitative Verfahren der Datenerhebung eine wichtige Rolle, da sie, z.B. in Form qualitativer Interviews den Akteuren die Möglichkeit einräumen, die von ihnen aufgezeigten Beziehungen zu erklären. Qualitative Verfahren sind also geeignet, wenn

**Datenauswertung**


Der Faktor **Geschlossenheit** bezieht sich auf die Struktur des gesamten Netzwerks und ist z.B. mittels von Dichtemaßzahlen zu messen oder mit Hinblick auf die Bildung von Clustern...

Die Dichte innerhalb eines Netzwerkes ist meist nicht gleichmäßig verteilt. Stattdessen bilden sich **Akteurscluster** heraus, die im Vergleich zu dem restlichen Netzwerk stärker miteinander verbunden sind und so Untergruppen bilden. Sind die Verknüpfungen der Akteure innerhalb eines solchen Clusters derart stark ausgeprägt, dass alle Mitglieder sich untereinander relativ direkt erreichen können, d.h., dass kein Akteur oder höchstens einer zwischengeschaltet werden muss, kann man von einer **Clique** sprechen. Die Identifizierung solcher Cliquen ist hilfreich, um festzustellen, wie stark ein Netzwerk fragmentiert ist und wo sich Informationsquellen sowie weitere Ressourcen konzentrieren (Silburn 2007, S. 80; Haythornthwaite 1996, S. 332).


Die Degree-Zentralität basiert auf der Annahme, dass die Akteure mit einer hohen Anzahl an direkten Beziehungen zu anderen Akteuren auch die aktiven und damit zentralen Akteure im Netzwerk sind. Diese Schlüsselakteure können während der Anfangsphase in Managementprozessen bzw. Projekten von Bedeutung sein, weil sie andere Netzakteure
werden. Diesen Untersuchungskonstrukten können dann wiederum die quantitativen Netzwerkcharakteristika zugeordnet werden (Franke & Wald 2006, S. 169 f.).

3.1.3 Konfliktanalyse und Transaktionsanalyse


3.1.4 Diskursanalyse und kognitives Mapping


3.2 Das Interview als qualitative Forschungsmethode

3.2.1 Formen und Charakteristika von Interviews

Zur Erhebung von Daten für die Durchführung von Forschungsprogrammen bieten sich unterschiedlichste Formen der Interviewführung als methodisches Instrument an. Aufgrund der Fragestellung innerhalb der Akteursanalyse des RADOST-Projekts wird hier im Folgenden ausschließlich der qualitative Interviewtypus vorgestellt, welches dem Interviewpartner eine subjektive Darstellung seiner Ansichten zum Forschungsgegenstand erlaubt. Das direkte „Face-to-Face“-Interview (FtF-Interview) ist, trotz eines relativen hohen Zeit- und eventuell auch Kostenaufwands, als eine Methode der Interviewführung oft von Vorteil gegenüber Telefon-, e-mail-, oder Chat-Interviews. FtF-Interviews zeichnen sich durch eine orts- und zeitsynchrone Kommunikation aus und ermöglichen dadurch die Einbeziehung des sozialen Kontexts des Gesprächs, wie z.B. die stimmliche Betonung und Körpersprache. Derartige Zusatzinformationen sind von besonderem Interesse, wenn die Informationen, die über den Forschungsgegenstand gesammelt werden, direkt mit der befragten Person zusammen hängen und sie diesbezüglich nicht nur theoretisches, abstraktes Wissen mitteilt. Ein weiterer Vorteil des FtF-Interviews ist, dass die interviewte Person spontan auf die Fragen reagieren muss, was zu unverfälschteren Antworten führen kann als Interviews mit asynchroner Zeitgestaltung, die mehr Reflektionszeit lassen (Flick 2010, S. 194; Opdenakker 2006, S. 2 ff., 12).


3.2.2 Das leitfadengestützte Interview mit Experten

Neben den beschriebenen gemeinsamen Charakteristika gibt es eine starke Ausdifferenzierung von Interviewformen im qualitativen Bereich; als hilfreiche Eingrenzung kann hier der Grad der Standardisierung dienen. Wie bereits beschrieben, sind qualitative Interviews durch eine geringe Standardisierung gekennzeichnet, während die vollständige Standardisierung, die dem Interviewer Fragewortlaut und –reihenfolge vorschreibt und auch die Antwortmöglichkeiten der interviewten Person einschränkt, in der quantitativen Sozialforschung angewandt wird. In den qualitativen Erhebungsmethoden wird zwischen


Nachdem nun die Vorgehensweise während der Befragung grob dargelegt wurde, wird die Entscheidung für den Interviewpartner näher behandelt. Zu betonen ist hierbei, dass die Form von Interviews, wie in diesem Fall die leitfadengestützte Version, nicht mit Experteninterviews gleichzusetzen ist oder direkt zu der Entscheidung für ein Experteninterview führt. Das wichtigste Kriterium für die Wahl des Interviewpartners ist hingegen das Ziel der Studie: Wer könnte einem im Bezug auf die benötigten Informationen am besten weiterhelfen? Ebenso wie bei der Zusammenstellung der Fragen für den Leitfaden des Interviews sei auch hier betont, dass die Auswahl des Interviewpartners auch während der Datenerhebung noch variierbar ist. So können durch Hinweise in schon durchgeführten Gesprächen noch neue Personen hinzukommen, was wiederum Einfluss auf die Gestaltung des Interviewbogens nehmen kann. Die Entscheidung, sich in der Datenerhebung auf Interviews mit Experten zu stützen, hängt folglich mit dem Ziel des Forschungsprojekt zusammen: Handelt es sich nicht um die Erforschung eines biographischen Hintergrundes oder eines sozialen Verhaltens, welches den Interviewpartner als „gesamte Person“ in den Interessensmittelpunkt rücken würde, sondern um ein
4 Strategische Vorüberlegungen zum leitfadengestützten Experteninterview


4.1 Die Konzeption eines Leitfadens

4.1.1 Die Formulierung der Leitfadenfragen

Nachdem das Leitfadeninterview bereits als teilstandardisierter Interviewtypus näher vorgestellt wurde, soll in diesem Abschnitt auf die konkrete Konstruktion eines Leitfadens eingegangen werden. Die sorgfältige und überdachte Formulierung von Fragen ist die Grundlage für ein erfolgreiches Interview, da diese der interviewten Person vermitteln, welche Informationen relevant sind. Ausgangspunkt für die Konzeption von Fragen ist das an der Forschungsfrage orientierte Informationsinteresse. Zuallererst sollten einige elementare Regeln für Fragen in wissenschaftlichen Interviews dargestellt werden. Wie bereits beschrieben, zeichnen sich qualitative Interviews dadurch aus, dass es sich nicht um Ja/Nein-Fragen, sondern um Fragen handelt, deren Beantwortungsmöglichkeiten mehr oder weniger offen sind. Mit Rücksicht auf das Ziel, bestimmte Informationen gewinnen zu wollen, muss darauf geachtet werden, die Offenheit der Fragen in einem Rahmen zu gestalten, der die Fragen nicht zu ungenau werden lässt und der interviewten Person ausreichend Orientierung für eine befriedigende Antwort der Frage bietet. In Bezug auf die Offenheit von Fragen sollte weiterhin darauf hingewiesen werden, dass keine dichotomen Fragen gestellt werden, d.h. Fragen, die nicht eindeutig als Ja/Nein-Fragen formuliert sind und somit meist als offene Fragen interpretiert werden, jedoch trotzdem eine Ja/Nein-Antwort nahelegen. Dies führt dazu, dass der Interviewer nochmals nachhaken und seine Frage spontan umformulieren muss. Eine Einschränkung der Offenheit kann z.B. durch die Einbeziehung

4.1.2 Ansprüche an den Leitfaden und Strukturierung

Nachdem nun die grundlegenden Regeln der Formulierung von Interviewfragen dargestellt worden sind, soll verdeutlicht werden, welche Ansprüche an einen Leitfaden als Erhebungsinstrument zu stellen sind. Es sei hier nochmals zu betonen, dass ein Interviewleitfaden nicht der strikten Befolgung dient, sondern als eine Art Beispielinterview eine Orientierungshilfe für den Interviewer darstellt und eine Standardisierung der gesamten

Bezüglich des Aufbaus des Leitfadens bzw. der Anordnung der Fragen sollte berücksichtigt werden, dass die Fragekomplexe thematisch gegliedert sind und nicht von abrupten Themenwechseln unterbrochen werden. Auch empfiehlt es sich, Fragen bestimmten Typus – wie z.B. Erinnerungsfragen, Einstellungs- und Bewertungsfragen – zu blocken und hierbei Fragen, die eine ausführlichere Beantwortung provozieren, an den Anfang zu stellen. Erleichtert werden kann der interviewten Person die Beantwortung der Fragen durch eine chronologische Vorgehensweise, d.h. dass die Fragen sich von einem in der Vergangenheit liegenden Moment hin zu Zukunftsbezogenen Fragen entwickeln. Zur weiteren Orientierung bezüglich der Strukturierung des Fragebogens empfiehlt sich folgende grobe Einteilung: Für die Einstiegsphase in das Interview sollten zunächst Sondierungsfragen gestellt werden, also Fragen, die eine Einleitung in die Thematik geben, das Kommunikationsniveau und die Atmosphäre des Gesprächs festlegen und aufzeigen, wie gut sich beide Interviewpartner in der Thematik auskennen. Hierzu eignen sich mitunter Fragen, die leicht zu beantworten sind und somit ermutigend für die interviewte Person wirken, aber auch Fragen, die erst einmal die subjektive Einstellung des Befragten gegenüber dem Forschungsgegenstand eruieren, was für eine Einschätzung des anschließenden Verlaufs des Gesprächs von Bedeutung ist. Im Mittelteil werden die Leitfadenfragen gestellt, also jene, die in Bezug auf das Forschungsinteresse als die wichtigsten identifiziert wurden. Gegen Ende des Interviews empfiehlt sich wiederum eine leichte, und damit als angenehm empfundene, Frage, die sehr offen gestellt werden kann, um so eventuell noch Informationen zu erfahren, die durch die zuvor gestellten Fragen noch nicht generiert wurden. Wird während der Vorbereitung des Interviews jedoch deutlich, dass heikle, unangenehme oder provozierende Fragen gestellt werden müssen, so werden diese an den Schluss des Interviews gestellt, da die dadurch eventuell angespannte Interviewsituation oder eine Verärgerung des Interviewpartners ansonsten zu einer weniger zufriedenstellenden Beantwortung der Fragen führen können. Sogenannte Ad-hoc-Fragen, die im Leitfaden nicht vorgesehen sind, sich aber spontan aus der Gesprächssituation heraus ergeben, dürfen in einem Leitfadeninterview spontan formuliert und eingebrochen werden, ebenso wie Fragen entfernt oder abgewandelt werden können. Gleichermaßen wie in Bezug auf die angemessene Formulierung der Fragen sollte nach der Strukturierung nochmals eine Kontrolle durchgeführt werden: Warum steht eine Frage oder ein Frageblock an welcher Stelle, ist die Verteilung von Fragetypen logisch und stimmt das Verhältnis zwischen den einzelnen Fragen? (Gläser & Laudel 2009, S. 143-149; Helfferich 2004, S. 195 f.; Flick 2010, S. 222; Mayring 2002, S. 70)
4.2 Die Auswahl von Interviewpartnern


4.3 Praktische Vorbereitungen zur Durchführung des Interviews

Nachdem die theoretische und methodische Herangehensweise für das Forschungsprojekt geklärt worden ist und mit der Konzeption des Leitfadens und der Auswahl der Gesprächspartner auch die konkretere Vorbereitung für die Datenerhebung durch Interviews abgeschlossen ist, stellen sich einige stark praxisorientierte und situationsabhängige Fragen.
5 Begründung der leitfadengestützten Experteninterviews im Rahmen der RADOST Akteursanalyse

Die sozio-ökonomische Analyse in RADOST befasst sich mit den aufgrund des Klimawandels zu erwartenden Veränderungen in der regionalen Wirtschaftsstruktur und analysiert die möglichen Einkommens- und Beschäftigungseffekte sowie Kosten und Nutzen unterschiedlicher Anpassungsoptionen. Interviews sollen dazu beitragen, diese sozio-ökonomischen Daten zu ermitteln, von denen dann schließlich sektorale und gesamtwirtschaftliche Basisszenarien über die Folgen des Klimawandels für die regionale Wirtschaft abgeleitet werden. Im Rahmen der RADOST Akteursanalyse stellen Interviews folglich ein wichtiges Instrument der Datenerhebung dar. Auf der Basis der zuvor dargelegten theoretischen Annäherung an Interviews als qualitative Forschungsmethode lässt sich die Entscheidung für den Typus des leitfadengestützten Interviews mit Experten begründen.


Auch die Entscheidung für teilstrukturierte Leitfadeninterviews lässt sich anhand der durch die Interviews zu ermittelnden Informationen begründen. Das Forschungsinteresse besteht hierbei in der Analyse der persönlichen Erfahrungen und Einstellungen der interviewten Person in Bezug auf den Forschungsgegenstand, den Klimawandel und seinen Einfluss auf die sozio-ökonomischen Bedingungen an der deutschen Ostseeküste. Für die Durchführung derartiger Forschungsinteressen sind die Eigenschaften teilstrukturierter Leitfaden interviews von Vorteil. Durch die thematische Schwerpunktsetzung, die geringe Standardisierung der Interviewstruktur und zumeist offene Fragestellungen ist es möglich, spezifische Erfahrungen der interviewten Person zu erfragen. Durch die teils offene, teils standardisierte Form des Leitfadens kann einerseits auf die Charakteristika jedes einzelnen Interviewpartners eingegangen werden, andererseits ist aber auch eine gewisse Vergleichbarkeit in der Vorgehensweise und dadurch auch der Ergebnisse gegeben.

Schließlich muss geklärt werden, warum im Rahmen der RADOST Akteursanalyse Interviews mit Experten durchgeführt werden. Im RADOST-Projekt liegt das
6 Auswertung von Experteninterviews mit der qualitativen Inhaltsanalyse

Nachdem im vorigen Abschnitt dargestellt wurde, wie Daten mit Hilfe leitfadengestützter Experteninterviews erhoben werden können, wird nun auf die Auswertung dieser Informationen eingegangen. Um eine Datenanalyse vornehmen zu können, muss jedoch noch ein Schritt zwischengeschaltet werden: die Dokumentation von Daten.

6.1 Datendokumentation und -aufbereitung


6.1.1 Transkription von Interviews


6.2 Die qualitative Inhaltsanalyse als Auswertungsverfahren

Die qualitative Inhaltsanalyse dient der Analyse unterschiedlichster Formen von Textmaterial. Im Gegensatz zur quantitativen Vorgehensweise beschränkt sie sich nicht auf die Zählung von Textelementen und deren Bewertung durch die Zuordnung zu von theoretischen Modellen abgeleiteten Kategorien, sondern kombiniert dieses systematische

6.2.1 Integration quantitativer und qualitativer Verfahrensweisen


### 6.2.2 Der Ablauf qualitativer Inhaltsanalysen


### 6.2.3 Kategoriendefinition und Analysetechniken

Wie bereits kurz angerissen, findet die Definition von Kategorien, also Auswertungsgesichtspunkten, im Rahmen der verschiedenen Vorgehensweisen der Analysetechniken statt. Man unterscheidet generell zwischen deduktiver und induktiver Kategorienbildung. Bei einer deduktiven Entwicklungsweise werden die Kategorien durch Rückgriff auf Theorien, Konzepte, Voruntersuchungen, etc. für eine Anwendung auf das
entsprechende Material konzipiert. Hingegen werden bei einer induktiven Kategoriendefinition die Kategorien in einem Verallgemeinerungsprozess direkt vom Textmaterial abgeleitet, ohne dass hierbei ein theoretischer Bezug notwendig ist. Trotzdem ist auch die induktive Vorgehensweise nicht völlig theoriegelöst: Vor Beginn der Kategorienfindung muss festgelegt werden, nach welchen Kriterien selektiert wird und auf welchem Abstraktionsniveau die Kategorien angesiedelt sein sollen. Das Selektionskriterium stellt hierbei ein deduktives Element dar und benötigt damit eine theoretische Begründung.


6.2.4 Abschließende Auswertung

6.3 Die computergestützte Analyse qualitativer Interviews
Aufgrund ihres systematischen Vorgehens eignet sich die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring gut für eine computergestützte Umsetzung. Wichtig ist hierbei zu betonen, dass Programme, die eigens für die Analyse qualitativer Daten entwickelt wurden, sogenannte Qualitative Daten Analyse-Software (QDA-Software), die qualitativierten Analysen nicht eigenständig durchführen oder automatisieren, sondern als Hilfestellung bei der Textheftverarbeitung zu betrachten sind. Die Anwendungsmöglichkeiten von QDA-Software sind vielfältig; unter anderem zählen hierzu die Zuordnung von Kategorien zu den jeweiligen Textheftabschnitten und ihre visuelle Darstellung z.B. in Hierarchien oder Netzwerken, das gleichzeitige Verwalten mehrerer Textheftmaterialien, die Kommentierung bestimmter Arbeitsschritte durch Memos und die Präsentation ausgewählter Daten in einem

Unbedingt zu betonen ist, dass es sich bei QDA-Software ausschließlich um ein Werkzeug handelt, nicht aber um eine eigenständige Methode. Somit kann sie nicht zur Begründung von Vorgehensweisen bei der Analyse qualitativer Daten herangezogen werden. Genauso wenig gibt QDA-Software eine bestimmte Auswertungsmethode vor; sie hat lediglich Einfluss auf den Arbeitsstil, der im Rahmen der gewählten Methode angewandt wird. Ebenso offen wie auf die Methodik sind computergestützte Analyseprogramme MIT Hinblick auf ihre Anwendungsbedingungen: Diese erstrecken sich über die gesamten sozialwissenschaftlichen Disziplinen und auf alle möglichen Datenmaterialien. Einige Bedingung in Bezug auf letzteres ist, dass die Daten als Textform zu digitalisieren sind (Kuckartz 2010, S. 13-17; Flick 2010, S. 470 f.).

Obwohl QDA-Software für Methodenpluralität steht, bieten sich bei ihrer Nutzung vor allem methodische Ansätze an, die mit Kategorien und Kodierungen arbeiten, wie es bei der qualitativen Inhaltsanalyse oder auch der Grounded Theory der Fall ist, da die Handhabung und Darstellung der Kategorien und Kodierungen durch die Software um einiges erleichtert wird. Im Fall des RADOST-Projekts wird die MAXQDA-Software verwendet, die eine Weiterentwicklung des von Kuckartz konzipierten Programms winMAX ist und die in Bezug auf Kategorien vielfältige Vorgehensweise zulässt. Die importierten Texte lassen sich in hierarchischen Kategoriensystemen mit bis zu zehn Ebenen darstellen, die Beziehungen der Kategorien untereinander und deren jeweilige Relevanz lassen sich visualisieren. Die Gewichtung der Relevanz kann auch bei der Auswertung berücksichtigt werden. Weiterhin ist es möglich, Variablen in Statistikprogramme zu exportieren und hier graphisch darzustellen. In Bezug auf die Umsetzung der qualitativen Inhaltsanalyse durch die QDA-Software sind eine Reihe von Anwendungsmöglichkeiten zu nennen, die mitunter zu einer Vereinfachung der Durchführung der Analyse führen und den methodischen Charakteristika der qualitativen Inhaltsanalyse gerecht werden. Die Paraphrasen, die als Kodierungsbezeichnungen dienen, lassen sich übersichtlich neben den entsprechenden Textstellen anordnen, aber auch separat als Kategoriensystem gruppieren, was zu einem guten Überblick verhilft. Von dieser separaten Darstellungsweise gelangt man durch einen Klick auf die Kategorienbezeichnungen direkt wieder zu der entsprechenden Textstelle. Die Formulierung von Memos kann den Arbeitsprozess unterstützen, z.B. bei der Notierung von Informationen über das Textmaterial und Ankerbeispielen zu Kategorien. Sollte im Team an der Auswertung der Daten gearbeitet werden, wird angezeigt, wer welche Memos
geschrieben und welche Kategorien formuliert hat, wodurch die Transparenz der Bearbeitung erhöht wird (Kuckartz 2010, S. 72, 92, 96 f.; Flick 2010, S. 464 f.).

7 Der RADOST Interviewleitfaden

Mit dem RADOST Interviewleitfaden sollen die Wahrnehmung der eigenen Region, die wirtschaftlichen Nutzungsinteressen, die institutionellen Zuständigkeiten, die Vernetzung der Akteure sowie Konflikte und Allianzen untereinander, die Erwartungen hinsichtlich der Auswirkungen des Klimawandels und das Interesse an der Beeinflussung oder Mitgestaltung einer regionalen Anpassungsstrategie an den Klimawandel erfragt werden.

Der Leitfaden ist für Interviews von 20 bis 40 Minuten Länge konzipiert und in folgende Frageblöcke gegliedert:

- Wahrnehmung der Küstenregion
- Eigene Interessen und Ansprüche an die Küstenregion
- Rolle des interviewten Akteurs in der Küstenregion
- Wahrnehmung des Klimawandels
- Klima-Anpassungsmaßnahmen und eigene Interessen
- Akteursnetzwerke: Konflikte und Kooperationen
- Partizipation

Die Fragen sollen im Interview flexibel eingesetzt werden. Es wird davon ausgegangen, dass die verschiedenen Interviewpartner sehr unterschiedliche Kenntnisstände hinsichtlich des Klimawandels und teilweise auch nur ein begrenztes Interesse haben, Optionen von Anpassung an den Klimawandel zu diskutieren. Das kann in der konkreten Interviewsituation dazu führen, dass einzelne Frageblöcke gerafft, andere dagegen detaillierter besprochen werden können und sollten. Es ist jedoch vorgesehen, dass in jedem Fall Fragen aus allen Frageblöcken gestellt werden sollen.

Hier der vollständige Interviewleitfaden, wie er von den Interviewteams von IÖW und Ecologic eingesetzt wurde (vgl. zum Kreis der Befragten und zur Auswertung der durchgeführten Interviews die RADOST Arbeitspapiere zur Akteursanalyse Teil 2 und 3, download unter: www.klimzug-radost.de/publikationen/schriftenreihe):
Einleitung
InterviewerIn legt Ziel und Hintergrund des Gesprächs offen: RADOST-Projekt, Klimawandel (ohne Details), regionale Anpassungsstrategien, Funktion der Interviews, Einholen des Einverständnisses für die Audioaufzeichnung.

Wahrnehmung der Küstenregion
- Was verbinden Sie mit der Region Ostseeküste? Wie würden Sie die Küstenregion beschreiben?
- Welche Aspekte sind Ihnen an der Küstenregion besonders wichtig? Und warum?

Eigene Interessen und Ansprüche an die Küstenregion
- Wie nutzen Sie die Küstenregion?
- Wie würden Sie Ihre eigenen Interessen in der Küstenregion beschreiben?
- Welche Ansprüche haben Sie an das Landschaftsbild?
- Welche Ansprüche haben Sie an die Qualität von Grundwasser, Oberflächen- und Küstengewässer?
- Welche Ansprüche haben Sie an die Infrastruktur?
- Auf welche Merkmale der Küstenregion sind Sie angewiesen?
- Wie sollte sich aus Ihrer Sicht die Küstenregion zukünftig entwickeln? Welche zentralen Ziele sollten langfristig (bis zum Jahr 2050) erreicht werden?

Rolle des interviewten Akteurs in der Küstenregion
- In welchem Feld ist die Organisation / Institution, die Sie vertreten tätig? Was ist Ihre persönliche Aufgabe?
- Nur für Behördenvertreter/innen: Welche Kompetenz hat die Organisation / Institution, die Sie vertreten?

Wahrnehmung des Klimawandels
- Wie wird sich aus Ihrer Sicht der Klimawandel auf Ihre Küstenregion auswirken?
- In welchen Bereichen sehen Sie möglicherweise positive Effekte?
- In welchen Bereichen könnten aus Ihrer Sicht Probleme entstehen? Welche Konsequenzen könnte das für Ihre Aktivitäten in der Küstenregion haben?
Auf welchem Wege haben Sie von möglichen Auswirkungen des Klimawandels auf Ihre Region erfahren? Welche Informationsquellen nutzen Sie, um etwas darüber zu erfahren?

Klima-Anpassungsmaßnahmen und eigene Interessen

- Sind Ihnen bereits ergriffene Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel in der Küstenregion bekannt? Wenn ja, welche?
- Gibt es bereits ergriffene Klima-Anpassungsmaßnahmen, die für Sie zu einer Einschränkung Ihrer Wirtschaftsweise / Ihres Freizeitverhaltens / Ihrer Gewinnmöglichkeiten geführt haben? Welche Maßnahmen haben diese verbessert?
- Wie ist Ihre Position zu bereits bestehenden Maßnahmen des Küstenschutzes?
- Wie stehen Sie zu Maßnahmen des Gewässerschutzes?
- Welche zukünftigen Erwartungen, Befürchtungen oder Hoffnungen haben Sie diesbezüglich?
- Welche Anpassungsmaßnahmen könnten in Zukunft absehbar zu Konflikten mit Ihren Interessen führen?
- Welche Erwartungen haben Sie an andere Akteure bzw. Akteursgruppen?

Akteursnetzwerke: Konflikte und Kooperationen

- Welches sind aus Ihrer Sicht die zentralen Akteure in der Küstenregion?
- Mit welchen Akteuren arbeiten Sie am häufigsten zusammen? Warum?
- Mit wem würden Sie gerne mehr zusammenarbeiten? Warum tun Sie es bisher nicht?
- Welche Funktionen und Interessen ordnen Sie den genannten Akteuren zu?
- Wo sehen Sie gegenwärtig die zentralen Konfliktlinien zwischen Akteuren in der Küstenregion? Worum geht es bei diesen Konflikten?
- Welche Akteure ziehen gegenwärtig an einem Strang? Zu welchen Themen?
- Zwischen welchen Akteuren sind im Rahmen der Anpassung an den Klimawandel zukünftig Konflikte zu erwarten?
- Wo sehen Sie in Zukunft Potenziale zur Zusammenarbeit?

Partizipation

- Welche Informationen über die Effekte des Klimawandels und mögliche Anpassungsmaßnahmen bräuchten Sie / hätten Sie gerne? Auf welchem Wege?
- Wären Sie daran interessiert, sich an der Erarbeitung einer regionalen Anpassungsstrategie an den Klimawandel zu beteiligen? Wie sollte eine solche Beteiligung gegebenenfalls aussehen?
• Wie sollte die Informationsbereitstellung am besten stattfinden? Beispielsweise öffentliche Informationsveranstaltungen, Bereitstellung eines internetgestützten Informationssystems (z.B. abrufbare Internetseiten), regionale Presse?

• Würden Sie gerne einen Newsletter / regelmäßige Informationen per Email erhalten? oder gegebenenfalls lieber per Post?

• Möchten Sie über die weitere Arbeit des RADOST-Projektes informiert werden –z.B. über den RADOST-Newsletter?

_Dank und Hinweise zur weiteren Arbeit des Projektes, Verarbeitung der Informationen aus den Interviews, Veranstaltungen, Informationsmöglichkeiten._
8 Literaturverzeichnis


Das Projekt “Regionale Anpassungsstrategien für die deutsche Ostseeküste” (RADOST) wird im Rahmen der Maßnahme „Klimawandel in Regionen zukunftsfähig gestalten“ (KLIMZUG) vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert.